

Seite treten würde, so ist dafür gesorgt, daß dasselbe hinreichend in Schach gehalten wird. Auf der einen Seite wird Österreich gern bereit sein, Revanche für Sadowa zu nehmen und sowohl einen Teil der preußischen Armee als auch die russische Grenze hinreichend zu beschäftigen; andererseits aber wartet man in Polen auf das Signal von hier aus, um die verhaßten Ketten abzuschütteln. Es ist in dieser Hinsicht, wie ich Ihnen versichern kann, bereits in genügender Weise vorgearbeitet worden, und die Idee der Wiederaufrichtung eines Königreichs Polen hat beim Kaiser Napoleon, der hierin eines der Vermächtnisse seines Oheims erblickt, ein über Erwarten günstiges Gehör gefunden."

"Ich bin weit entfernt, an der Zuverlässigkeit Ihrer Mitteilungen zu zweifeln," entgegnete der Vater, "doch möchte ich mir erlauben, ein paar Bedenken anzuregen. Auf die voraussichtliche Haltung der süddeutschen Staaten will ich gar nicht näher eingehen; doch scheint es mir immerhin sehr gewagt, mit denselben als mit einem sicheren Faktor zu rechnen. Was aber Österreich anlangt, so halte ich dasselbe zur Zeit noch für viel zu sehr geschwächt durch den letzten Krieg, als daß es überhaupt ernstlich bei einem neuen Feldzug in Betracht kommen könnte."

"Ich bin aber überzeugt," entgegnete der Graf Godoni, welcher bis dahin aufmerksam zugehört hatte, "daß die französische Armee allein der preußischen überlegen ist, denken Sie an Jena."

"Mein lieber Freund," entgegnete lächelnd der Vater, "auf Jena folgte Waterloo, und wir haben heute keinen Napoleon I., wie ich denn auch glaube, daß es bei Jena weniger an der Truppe als an der Führung lag. Die heutige preußische Armee aber ist nicht nur in ihren Mannschaften vorzüglich, sondern sie hat auch hervorragende und bewährte Führer."

"Sie sprechen ja wie ein alter Haudegen," unterbrach ihn lachend der Baron.

"Es ist von jeher eine kleine Liebhaberei von mir gewesen, mich mit Kriegsgeschichte zu beschäftigen," sagte der Vater.

"So werden Sie jedenfalls auch in der Lage sein, mir Ihr Urteil über mein Vaterland zu sagen," warf der Graf Godoni ein.

"Ich bin überzeugt," erwiderte jener, "daß der König Victor Emanuel derjenige ist, welcher allein und auf alle Fälle, der Ausgang des Krieges sei welcher er wolle, Vorteile aus demselben zieht und zwar nicht nur bezüglich seiner politischen Stellung nach außen hin, sondern auch hinsichtlich seiner Popularität im Innern."

"Wie meinen Sie das?" riefen die beiden andern wie aus einem Munde.

"Wenn Frankreich den Krieg an Preußen erklärt," fuhr der Vater fort, "so wird es genötigt sein, alle seine Truppen zu konzentrieren, also auch seine Besatzung aus Rom herauszunehmen."

"Das sollte der Kaiser thun," fragte der Graf, "trotzdem er den Schuß des heiligen Vaters feierlich übernommen hat?"

"Jeder ist sich selbst der Nächste," erwiderte der Vater, "und Napoleon ist überzeugt, daß er auch ohne eine Besatzung in Rom seinen Einfluß zur rechten